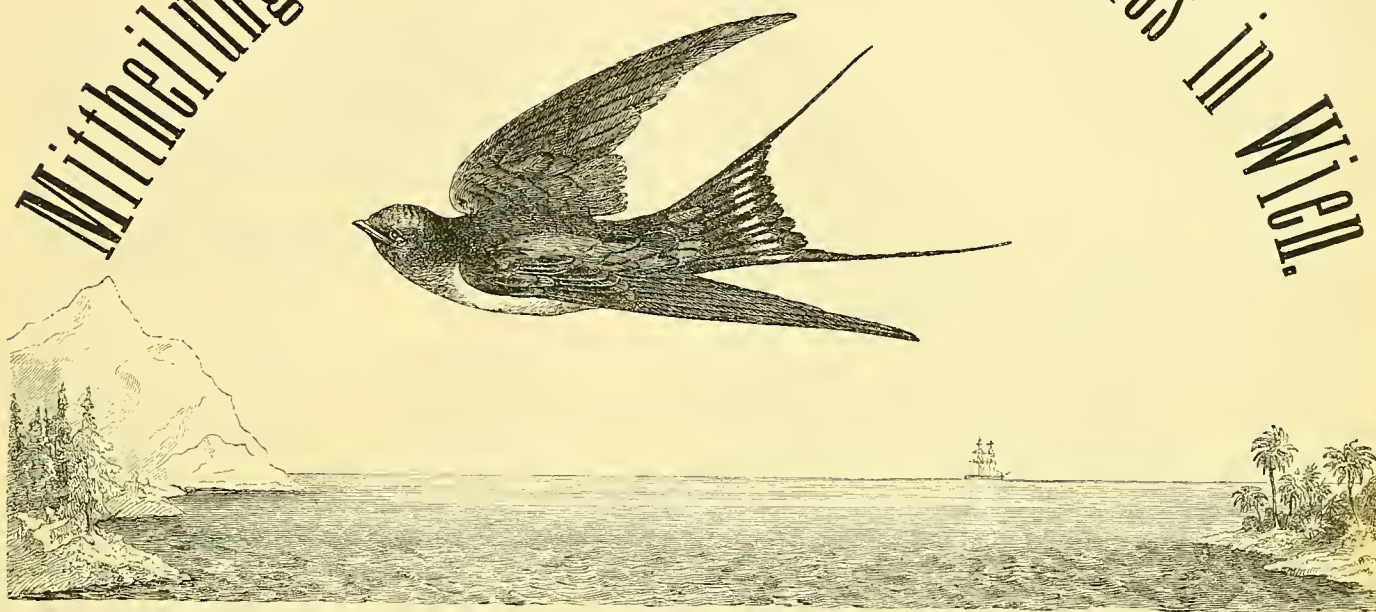


Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pfleger.

Redakteure: August von Pelzeln und Dr. Carl von Enderes.

Dezember.

Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien“ erscheinen monatlich einmal. Abonnements à 2 fl., sammt Franco-Zustellung 2 fl. 25 kr. = 4 Mark 50 Pfennige jährlich, sowie Inserate à 8 kr. = 16 Pfennige für die 3spaltige Nonpareillezeile werden in der k. k. Hofbuchhandlung Faesy & Frick in Wien, I. Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 20 kr. = 40 Pfennige daselbst abgegeben. — Correspondenzen in Redaktionsangelegenheiten sind an Herrn Dr. C. v. Enderes, Florianigasse 46, zu richten.

1879.

Inhalt: Steinadler (*Aquila fulva*) und Prinzenadler (A. Adalberti). Von *. — Beitrag zur Ornithologie Mährens. Von Josef Talsky. (Fortsetzung.) — Ornith. und Jagd zwischen Unna und Drina. Von E. Hodek. (Fortsetzung). — Vereinsangelegenheiten. — Literarisches.

Steinadler (*Aquila fulva*) und Prinzenadler (A. Adalberti).

* Ueber den **Steinadler** habe ich im verflossenen Jahre unserem Vereinsblatte einen Artikel eingeschickt, der in der Nummer 11 im November 1878 erschienen ist. Jetzt sei es mir nur noch vergönnt, einige kurze Beobachtungen, die ich in Spanien über das Vorkommen dieses Adlers gesammelt habe, wiederzugeben.

Aquila fulva ist in Spanien weit seltener, als ich es mir früher gedacht habe. Das mit Hochgebirgen und Felsen in allen seinen Theilen so reich gesegnete Land scheint prächtige Wohnstätten für diesen Adler zu bieten, und doch irrt man sich, wenn man ihn allenthalben finden zu können glaubt. In den Ebenen traf ich in Spanien nirgends *Aquila fulva* an, und auch in manchen Hochgebirgen war er entweder gar nicht, oder nur höchst spärlich vertreten. Auf dem bekannten Monserat-Gebirgsstocke, dessen hoch emporragende Felswände vortreffliche Horstplätze bieten könnten, sah ich keinen Steinadler, und auch die Hirten wussten mir nichts über ihn zu erzählen.

Bei Madrid im königlichen Wildgarten Pardo erschien beim Aase ein *Aquila fulva*, umkreiste den

Platz aber nur einmal, um gleich wieder in die Ferne zu streichen. In der Umgebung Murcias erhebt sich ein vollkommen vegetationsloses hellgelbes Wüstengebirge, daselbst fand einer meiner Freunde in einer unbedeutenden Felswand, leicht ersteigbar, einen Steinadler-Horst; doch umsonst wartete er einen ganzen Tag auf die Rückkehr der alten Vögel, die er nur in grosser Entfernung kreisen sah.

Auf der Sierra de Ronda gibt es einzelne Horste dieses Adlers; ich erhielt als deutlichen Beweis daselbst von einem Landmann einen eben ausgenommenen jungen Vogel noch im Dunenkleide. In der Sierra Nevada erblickte ich nur in grosser Entfernung einen Steinadler und einer meiner Begleiter fand einen Horst, konnte sich aber unmöglich in der steilen Felswand bis in unmittelbare Nähe desselben begeben.

In Portugal sah ich in den Sammlungen präparirte Steinadler und erhielt auch von verlässlicher Quelle die Kunde, dass in allen geeigneten Gegenden dieses Landes *Aquila fulva* horste; im verflossenen

Jahre soll sogar in unbedeutender Entfernung von Lissabon ein Horst gestanden haben.

Im Norden Spaniens, im Gebirgsstocke Penas de Europa, erblickte ich mehrere Steinadler ober den Thälern kreisend, fand auch auf einer unzugänglichen Felswand einen Horst; während ich noch vergebliche Versuche machte, mich demselben zu nähern, zog der alte Adler mehrmals, nur einige Meter von mir entfernt, vortüber; doch jedesmal konnte ich mein Gewehr nicht ergreifen, da ich die Hände brauchte, um mich an der Felswand zu erhalten.

An einer besseren Stelle sah ich beim Zurückgehen abermals den Adler, der mir entgegen flog und nahe von mir sich auf einen aus der Felswand hervorragenden dünnen Ast setzte; ein Kugelschuss machte seinem Leben ein Ende.

Auf der an Felswänden, Hochgebirgsformationen der imposantesten Art und Schneefeldern so reichen Sierra de Gredos erblickte ich nirgends einen *Aquila fulva* und erhielt auch von der Bevölkerung keine verlässliche Kunde über diesen Vogel.

In den waldigen Ausläufern der Sierra Quadarrama sah ich nur in grosser Entfernung einen Steinadler, doch einer meiner Begleiter war so glücklich, einen Horst desselben zu finden, und das Weibchen, ein prächtiges, auffallend starkes Exemplar, zu erlegen. Es freute mich, dass wir diesen Horst gefunden hatten, da dadurch eine, sogar von vielen Forschern gehegte irrthümliche Ansicht deutliche Widerlegung fand. Es herrscht nämlich bei Vielen der Glaube, dass *Aquila fulva* ausschliesslich auf Felsen horste, Andere geben zu, dass in Gegenden, wo es keine Felswände gibt, dieser Adler auch auf Bäumen seine Behausung errichte, doch thue er diess nur im Falle der Noth.

Diese Meinung ist ganz falsch; der Steinadler horstet gleich gern auf Bäumen wie auf Felsen, nur müssen erstere hoch und die Umgebung des Horstplatzes eine sichere, von Menschen wenig besuchte sein; in bewohnteren Gegenden zieht dieser scheue Adler der Sicherheit halber selbstverständlich unzugängliche Felswände den Bäumen vor.

In den Wäldern der Sierra Quadarrama ist *Aquila fulva* auf Bäume keineswegs angewiesen, da nur ein kurzer Flug ihn von den felsigen Theilen dieses schneebedeckten hohen Gebirgszuges trennt und ausserdem der inmitten der Wälder hervorragende Pena-Blanca-Felsen vorzügliche Horstplätze gewährt. Und dennoch fand mein Begleiter unweit dieses Felsens auf einer alten Föhre den Horst des Steinadlers, erlegte das Weibchen und fehlte leider das Männchen. Das waren die letzten Steinadler, welche wir in Spanien antrafen; auf den Höhen nächst dem Escorial erschien kein Adler beim Aase. Ich glaube mit Recht annehmen zu können, dass es in den östlicheren Theilen unserer Heimat mehr Steinadler gibt, als in der ganzen iberischen Halbinsel. Bei der Scheue dieses Vogels fällt es dem Beobachter schwer, in einem fremden Lande ihn mit Sicherheit suchen und beobachten zu können; sein unstätes Wesen bringt ihn nur durch Zufall in die Nähe des Menschen, und jene Horste, die nicht auf Bäumen stehen, sind in der Regel in ganz unerreichbaren Felswänden. Zum Steinadlerhorst zu gelangen ist für denjenigen, der Eier oder junge Vögel sammelt, die mühevollste und gefährvollste Aufgabe; selbst die Geierhorste sind leichter zu erreichen. Auch von der Bevölkerung ist es schwer, sichere Kunde über *Aquila fulva* zu erhalten, da er in den meisten Gegen-

den Spaniens verschiedene Namen bekommt. Im Norden des Landes nennen ihn die Hirten *Aquila Pinta*.

Ueberall in allen Theilen Spaniens, wo er vorkommt, ist er der gefürchtetste unter den Raubvögeln, von dem das Landvolk am meisten Räubereien zu erzählen weiss; ungleich mehr, als vom *Gypaëtus barbatus*.

Der spanische Steinadler trägt dem Gefieder nach den echten *Aquila fulva*-Typus; sehr dunkel mit weissem Stoss, mit schwarzer Endbinde, gerade das Gegentheil vom nördlichen Steinadler, dem sogenannten *Chrysaëtus*-Typus. Ich habe bei den spanischen Steinadlern, die ich in den Museen sah, eine sehr gleichmässige, übereinstimmende Farbe gefunden.

Maasse I. *Aquila fulva* v. Cobadonga Nord-Spanien.

Geschlecht	Länge	Breite	Fittiglänge	Schwanz-Länge	Fusswurzel	Mittelzehe
♂	830	2000	590	340	110	75
II. <i>Aquila fulva</i> aus der Sierra Quadarrama.						
♀	914	2146	660	362	110	82

Es war mir gegönnt, in Spanien einige Notizen über den spanischen *Aquila imperialis* oder *Aquila Adalberti* zu sammeln. Vor Allem will ich erzählen, in welchen Gegenden und unter welchen Umständen ich den vermeintlichen Vogel gesehen habe; daran will ich erst einige Reflexionen über die Vereinigung oder eventuelle Sonderung des *Adalberti* vom *Imperialis* knüpfen.

Als ich im königlichen Gehege Pardo bei Madrid ein Aas auslegte um Geier zu erlegen, erschien fast gleichzeitig mit *Vultur cinereus*, ein ganz hellbraun, fast gelblich gefärbter Adler in der Grösse eines *Aquila Imperialis*, umschwebte einigemal den Platz und setzte sich dann neben einem Geier auf die Erde; das Aussehen des Vogels, der Farbe nach, war ganz ähnlich dem *Haliaëtus albicilla*, doch am Flügel, an der Haltung und den befiederten Füßen erkannte ich gleich den echten Edeladler. Ehe ich noch einen Schuss hätte anbringen können, erhob sich der Adler wieder, um einem Geier, welcher mit einem grossen Stück Fleisch hinwegflog, nachzustreichen. Gar bald kamen wieder zwei Adler dieser Art, ganz gleich gefärbt wie der Erste, umschwebten unser Versteck, fussten auf den nächsten Bäumen und trieben sich durch eine volle halbe Stunde um den Platz herum, ohne sich aber zum Aase niederzulassen. Ich hatte Gelegenheit die Thiere genau zu beobachten; das schöne lichte Gefieder glänzte in der Sonne, wie das eines alten Seeadlers, und die raschen Bewegungen wiesen deutlich hin, dass wir es mit einem wahren Edeladler zu thun hätten. Die Stimme, ein grunzender Ton, erinnerte ganz an den Ruf des *Haliaëtus*, nicht an den bekannten hellen Angstschrei, den jeder Jäger kennt, der oft unter dem Horste jenes Adlers gelauert, sondern an den dumpfen

Gurgelton, den der Seeadler erschallen lässt, wenn er im Bewusstsein vollkommener Sicherheit seine Behausung umkreist, oder an nebligen Novembertagen auf die Jagd auszieht.

Unsere beiden Adler schrieten ununterbrochen, fliegend und sitzend; ich hatte früher noch nie einen Adler beim Aase rufen gehört.

Nach einer Zeit gesellte sich auch ein Dritter hinzu; bald verliess er wieder seine Gefährten, um sich rauschenden Fluges wenige Schritte nur von unserem Verstecke niederzulassen. Durch einen Flintenschuss machte ich seinem Leben ein Ende.

Aufgeschreckt erhoben sich vom Boden und von den nächsten Bäumen Geier, Milane, Raben und Elstern und auch die beiden andern Adler schwebten in immer grösseren Kreisen dem Inneren der Wälder zu.

Zwei Tage lang durchstreifte ich die Gehege des Pardo, konnte aber keinen Adler dieser Gattung mehr erblicken.

Erst in den Seestrand-Kiefern-Wäldern an der Mündung des Guadalquivir sah ich von Weitem einen eben so lichtgefärbten Adler, auch fand ich auf einer niederen Kiefer einen Horst in der Grösse eines Kaiseradler-Horstes, von dem der mich begleitende Spanier behauptete, er gehöre dem *Aquila Carmelita* so der Name dieses lichtgefärbten Adlers. In allen andern Theilen Spaniens sah ich nirgends mehr einen ähnlichen Adler. In Marokko erblickte ich durch ein von felsigen und dicht bebuschten Hügeln umkränztcs Thal reitend, einen hellgelben Adler, der auf Hundert Schritte beiläufig von mir, niedrig über den Boden dahinzog; auch einer meiner Begleiter erspähte ein solches Thier an einer andern Stelle.

Mithin habe ich aller Momente Erwähnung gethan, in welchen ich diesen fraglichen Adler im Freien beobachten konnte.

Auch in den Sammlungen, sowohl in Madrid, als auch in Valencia und Lissabon sah ich diesen Adler präparirt, meistens im selben Jugendkleide, aber auch in dunkler Färbung.

Ich konnte mir nie volle Gewissheit über diese Frage schaffen, und will daher die Aufmerksamkeit der nächsten nach Spanien reisenden Ornithologen auf dieses Thema lenken. Doctor R. Brehm in Madrid hat im Jahre 1860 den Prinzenadler *Aquila Adalberti* oder *Aquila leucolena* entdeckt und folgende Kennzeichen aufgestellt:

1. Eine weitere Ausdehnung der weissen Färbung in der Schultergegend, als wie beim Kaiseradler, so zwar, dass die breite weisse Binde sich längs des Randes des Ober- und Unterarmes, einschliesslich des Flügelbuges erstreckt.

2. Das im Ganzen dunklere Gesamtgefieder.

3. In der Jugend dagegen das minder deutlich gestreifte Gefieder der Untertheile. Ausser diesem, durch diese Merkmale gekennzeichneten Adler, den wir kurzweg den Prinzenadler nennen wollen, soll es in Spanien auch noch den eigentlichen *Aquila imperialis* geben. Ich selbst habe in Sammlungen Adler gesehen, die ich ohne jedes Bedenken als Kaiseradler bezeichnet hätte, welche auch thatsächlich von unserem heimischen Kaiseradler nicht im geringsten unterschieden waren. In jedem Fall muss der echte *Aquila imperialis* in Spanien sehr selten sein, da ich auf meinen vielen

Expeditionen im Inneren des Landes niemals einen gesehen habe.

Was den sogenannten Prinzenadler betrifft, bin ich von der Unumstösslichkeit dieser Species nicht ganz durchdrungen. Jeder, der sich viel mit dem Studium der Raubvögel, insbesondere mit dem der Adler beschäftigt hat, weiss, dass diese Gruppe der Vögel nach Klima und Lebensweise das Gefieder ändert, und dass man bei jeder Species von vielen Typen reden kann, ich will nur an *Aquila fulva* oder an *Buteo vulgaris* erinnern, und dass wieder innerhalb der Typen selbst die einzelnen Individuen an Gefieder und auch an der Grösse merkbliche Unterschiede zeigen, man daher in der Aufstellung neuer Arten bei den Raubvögeln noch mehr als wie bei allen anderen Gruppen der Vogelwelt sehr vorsichtig sein muss.

Der dunkle *Aquila Adalberti* ist nach meiner Ansicht, ein um eine kleine Schattirung dunkler gefärbter, mit etwas grösserem Schulterfleck versehener *Aquila imperialis*, ein und derselbe Vogel wie unser Kaiseradler in Slavonien oder Süd-Russland. Es ist eine Farben-Varietät; ein schön gefärbtes Exemplar; nicht einmal der spanische, also südwest-europäische Typus dieses Vogels, denn es gibt ja in diesen Ländern auch gerade so gefärbte Kaiseradler wie bei uns.

Der Unterschied ist nach meinen Beobachtungen nicht so gross, als wie zwischen dem eigentlichen Steinadler- und dem sogenannten Goldadler-Typus. Jetzt muss ich noch auf den hellgelb gefärbten Adler zu sprechen kommen, von dem behauptet wird, dass es der junge Vogel sei. Ich habe in Spanien nur solche lichtgefärbte Exemplare gesehen, auch keine im Uebergangskleid, alle gleich hell; in Afrika desgleichen; es ist ein auffallender Zufall, dass ich, falls es der junge Vogel sein soll, niemals an derselben Oertlichkeit ein altes Exemplar angetroffen habe; immer junge Vögel und merkwürdiger Weise in Spanien wie auch in Afrika stets ganz gleich alte Vögel; denn als Jugendkleid müssen sie alle, da sie dieselbe Schattirung des Gefieders hatten, im selben Jahre das Licht der Welt erblickt haben. Es ist diess unstreitig ein auffallender Zufall.

Falls es in Spanien ausser den schon bekannten Adlern noch eine neuentdeckte oder zu entdeckende Art gibt, so ist es nach meiner Ansicht kein dunkler, sondern ein ganz hellgefärbter Vogel. Es ist möglich, dass es einen *Aquila Adalberti*, oder wie immer man ihn eben nennen will, denn am Namen liegt ja nichts, in Spanien gibt, doch das ist nicht der bis jetzt dafür gehaltene dunkle Vogel, sondern eventuell der hellbraun gefärbte Adler, den man bis jetzt nur für einen jungen Vogel erklärte.

Es kann immerhin eine neue noch nicht bezeichnete afrikanische Gattung ihr Verbreitungsgebiet bis nach Mittel-Spanien erstrecken, wo ja doch in allen Gruppen der Thierwelt dieses Land mit dem benachbarten Welttheil schon so viele übereinstimmende Merkmale besitzt, doch bis diess nicht festgesetzt ist, halte ich den dunkelgefärbten *Aquila Adalberti* für eine Farbenvarietät unseres *Aquila imperialis*, und den hellgefärbten für das Jugendkleid desselben.

Zum Vergleiche will ich noch die Maasse des von mir bei Madrid erlegten Adlers und von sieben slavonischen Kaiseradlern an dieser Stelle erwähnen.

I *Aquila Imperialis* (*Adalberti*) aus dem Pardo bei Madrid.

Geschlecht	Länge	Breite	Fittiglänge	Schwanzlänge	Fusswurzel	Mittelzehe
♂	790	1940	575	330	100	65
7 <i>Aquila Imperialis</i> aus Slavonien.						
♂	805	1960	620	312	92	70
♀	860	2130	580	320	85	80

7 *Aquila Imperialis* aus Slavonien.

Geschlecht	Länge	Breite	Fittiglänge	Schwanzlänge	Fusswurzel	Mittelzehe
♂	810	2031	600	298	95	65
♀	820	2105	620	325	95	60
♀	820	2235	615	315	100	65
♂	815	2045	615	315	100	70
♂	750	1840	570	290	92	55

Beitrag zur Ornithologie Mährens.

Von Josef Talsky.

(Fortsetzung.)

Durch den Bau von Eisenbahnen hat manche Gegend eine Veränderung erlitten, welche nicht ohne Einfluss auf die Vogelwelt geblieben ist. Ich erwähne nur der sogenannten Eisenbahnfiguren oder Scarpen, nämlich jener Erdaushebungen, welche sich längs mancher Bahnstrecke hinziehen und bald teichartige Gewässer, bald sumpfige Niederungen bilden.

Diese Oertlichkeiten, mit allerlei Wasserpflanzen dicht besetzt und von schützendem Strauchwerk umgeben, begünstigen ein reiches Thierleben und ersetzen namentlich einzelnen Arten unserer Vögel die gewünschten Heimstätten, die ihnen durch das Auflassen der Teiche, Reguliren verschiedener Gräben und Trockenlegen der Brüche, immer mehr und mehr, so zu sagen unter den Füßen entzogen werden.

Auch in der Nähe meines Geburtsortes Moravičany entstanden in Folge des Baues der nach Böhmen führenden Eisenbahn zu beiden Seiten derselben solche sumpfige Gewässer, dort „Scarpen“ genannt, denen ich nicht allein genauere Bekanntschaft mit zahlreichen Vogelarten, sondern auch manchen interessanten Beitrag für meine Sammlung zu verdanken habe. Die Moravičaner Scarpen habe ich nach Möglichkeit oft und regelmässig besucht; sie sind jahrelang mein liebstes Beobachtungsgebiet gewesen.

Als ich nun am 26. December 1870 nach längerer Abwesenheit meine lieben Scarpen wieder aufsuchte und mit forschendem Blicke musterte, bemerkte ich an einer kleinen, weiter vom Rande gelegenen schnee- und eisfreien Stelle zwei unscheinbare Vögel, welche nach Art der Bachstelzen umherliefen und in dem begrünten morastigen Boden nach Nahrung suchten. Hoch erfreut über die gemachte Wahrnehmung, schritt ich mit allem Eifer zur Verfolgung der ungewöhnlichen Sumpfansiedler, in der Hoffnung, etwas Neues für meine Sammlung zu gewinnen.

Die Vögel zeigten sich aber schon und liessen mich nicht so nahe kommen, als es für meine Vogel- flinte wünschenswerth gewesen wäre. Sie erhoben sich schon von Weitem und flogen stets der nächsten offenen Stelle zu, wo sie wieder einfielen.

Nach einigen Versuchen kam ich doch zum Schusse und es gelang mir, den einen Vogel zu erbeuten. Ich konnte mit der gemachten Beute zufrieden sein, denn sie bestand in einem ausgewachsenen Männchen des **Wasserpiepers** (*Anthus aquaticus*), eines Vogels, welchen ich bis zu jener Zeit noch niemals beobachtet hatte und über dessen Vorkommen in Mähren, so viel mir bekannt, äusserst spärlich berichtet worden ist.

Die beiden in Rede stehenden Vögel bildeten offenbar ein Pärchen jener wenigen Wasserpieper, welche zur Winterszeit ihr eigentliches Wohngebiet, das hohe Gebirge verlassen und anstatt nach Süden zu wandern, in die Ebene herabkommen, um in der Heimat den Winter zu überstehen. Höchstwahrscheinlich waren es Vögel, welche den Sommer und Herbst in Mähren zugebracht hatten, und zwar in dem von Moravičany nur wenige Meilen nördlich gelegenen Hauptstocke der Sudeten, da wo der Altvater, 1490 Meter ü. d. M., und andere der höchsten heimatlichen Berge ihre Häupter stolz erheben.

Diese Vermuthung, sowie meine Behauptung, dass der Wasserpieper in den nordwestlichen Bergen Mährens regelmässig zu finden sein müsse, glaube ich nicht bloss mit Rücksicht auf sein häufiges Vorkommen im Riesengebirge, im benachbarten Lande Böhmen (nach Palliardi), sondern insbesondere aus dem Grunde aussprechen zu dürfen, weil ich seit einigen Jahren die persönliche Ueberzeugung gewonnen habe, dass genannter Vogel in den hohen Lagen unserer Karpathenausläufer brütend anzutreffen ist.

Als den mir in dieser Gegend bekanntesten Aufenthaltsort des Wasserpiepers führe ich den 914 Meter hohen Berg Javornik an, etwa 2 Meilen südöstlich von Neutitschein entfernt. Verlässlichen Aufzeichnungen des Försters Klodner in Wernsdorf zufolge erscheint alljährlich im halben April ein Pärchen Wasserpieper auf der freien, mit Gras, Moos, Heidelbeerstauden und anderen Gebirgspflanzen bewachsenen Kuppe des Berges. Ende Juni und Anfangs Juli ziehen sich die Alten mit ihren unterdessen flügge ge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Steinadler \(*Aquila fulva*\) und Prinzenadler \(*A. Adalberti*\). 117-120](#)